

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 124 (1998)
Heft: 6

Artikel: Der Trendfasan
Autor: Hagenbuch, Hubert / Künzi, Sandra
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-598568>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 25.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gern streichelte er immer wieder
und selbstverliebt sein Prachtgefieder.
Ihm war zu jeder Stunde klar,
wer im Revier der Schönste war.

Als Model und als Dressman nämlich
war er umschwärmt, weil herrlich dämlich,
und ausserdem verströmte er
ein modisch-androgynes Flair.

Er hat sein Outfit unentwegt
gestylt, gehätschelt und gepflegt.
Sein Eau de Toilette war ein
Geheimrezept von Calvin Klein.

Man sah ihn an der Storchengasse
zwecks Einkauf in der Oberklasse,
und Trudie Götz hat unverhohlen
Armani und Kiton empfohlen.

Und nahm er Tschööppen von der Stange,
dann waren sie von Kenzo Tange.
Er war stets «in» und immer trendy
mit Ferragamo, Prada, Fendi...

Die Hemden trugen feine Label:
Lorenzi, van Laack, Façonnable...
und oft war noch, zwecks Heimatschutz,
das Einstecktuch von Andy Stutz.

Das war für unsern Gockel wichtig
und ausgesprochen kostenpflichtig,
doch lautete sein Schlüsselsatz:
«Man redet nicht vom Geld. Man hat's.»

Ob er nun dableib oder reiste:
Nie ass er, weil er immer speiste.
Ob Petermann, ob Kronenhalle:
Weil wählerisch in jedem Falle,
hat stets er für sein gutes Geld
bei Fleurop den Salat bestellt.

Er trank Dom Perignon statt Bier.
Aus Büten war sein Klopapier.
Es hat ihm, weil er gut bezahlt,
Rolf Knie den Gartenhag bemalt,
und dass in seinem Hause gar
der Waschblätz noch aus Kaschmir war,
das hat, nachdem er es eräugt,
der Butler prompt im «Blick» bezeugt.

Er machte allen Menschen klar,
dass er so schrecklich vornehm war:
Er hat – es ist nicht übertrieben! –
gar «Füdl» mit «Ph» geschrieben.

Ein Penthouse hatte er auf Dauer
zuoberst im Olympic Tower.
Sein Landgut lag in Zollikon.
Zur Winterszeit – ihr ahnt es schon –
verschob er aber seinen Sitz
ins «Palace»-Hotel Sankt Moritz.

Dort lernte er nebst manchen Hennen
auch andre Goldfasane kennen.
Man hat beim Klang der Schämpis-Kelche
Geschäfte angeleiert, welche
teils Börsenkurse stimulieren,
teils Staatsanwälte interessieren...

Der Vogelfreund in unsrer Zeit
weiss bei Fasane gut Bescheid:
dass sie, bevor sie fliegen, flattern
und starten unter Flügelknattern;
dass sie – das weiss ein jedes Kind –
im Steigflug gut zu treffen sind;
dass sie trotz blendender Erscheinung
nach schlüssiger Expertenmeinung,
im Gegensatz zu Elstern, Raben,
ganz schlicht als dumm zu gelten haben,
was den Fasane aber gleich ist.

Was schadet Dummheit, wenn man reich ist?

So holte der Jäger froh und munter
sich unsren Goldfasan herunter.
In seinem letzten Augenblick
empfand der Gockel höchstes Glück.

Voll Stolz und Würde ging er ein.
(Die Flinte war aus Elfenbein!)



DER TRENDFASAN® TM

